Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Unverlangte Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das sowie für das Königliche Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Insertionspreis 2 Pfg. für die 6gespaltene Kurzzeile oder deren Raum. Lokalpreis 1 Pfg., Reklamen 45 Pfg., alles mit 50% Teuerungszuschlag. Zeitraum- und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. 45 Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bzw. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk. für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Größte Platzvorschrift 25%. Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Netto-preise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verlieren. Insertionen bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Nr. 25. | Mittwoch den 30. Januar 1918. | 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Erfolgreiche Bombenabwürfe auf London und Sheerneß.

Das schlechte Beispiel.

In Wien ist es überstanden, und weil dort alles sozusagen gut ablief, soll es jetzt auch in Berlin versucht werden. Staatssekretär Wallraf hat noch, bevor der Hauptausschuß des Reichstags auseinanderging, der Katze die Schelle angehängt und mit voller Offenheit von den Streikgelüsten gesprochen, die in der hauptstädtischen Arbeiterschaft von mehr oder weniger unverantwortlichen Stellen durch namenlose Aufrufe, kleine Handzettel und mündliche Einwirkungen genährt werden. Er hat natürlich versichert, daß die Verbündeten Regierungen sich der Pflicht zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung und Sicherheit unter allen Umständen bewußt sind und danach das Nötige veranlassen werden. Er hat aber auch dem Vertrauen zu unserer Arbeiterschaft überzeugten Ausdruck gegeben, daß sie unseren Brüdern an der Front nicht in den Rücken fallen, daß sie die innere Front nicht gefährden werden. Trotzdem werden die heimlichen Hetzer und Schürer von ihrem Treiben nicht ablassen, und nach allem, was man hört, haben sich auch ganze Belegschaften großer Werke bereit erklärt, ihren Einflüsterungen Folge zu leisten. Wir müssen also wieder einmal mit einem kleinen Machtkampf in der Heimat rechnen.

Wieder einmal; denn wir wollen nicht vergessen, daß wir schon im Frühjahr 1917 eine ähnliche Bewegung durchgemacht haben. Damals nahm sie von der vorübergehend notwendig gewordenen Herabsetzung der Brotration ihren Ausgang. Es geschah alles mögliche, um die dadurch in Erregung versetzten Gemüter zu beruhigen, und nach wenigen Tagen war alles wieder in Ordnung. Diesmal liegt keine ähnliche Veranlassung wirtschaftlicher Natur vor. In Wien nahm man die Herabsetzung der Mehlquote zum Vorwand, kam aber sehr bald mit den vier Punkten ans Tageslicht, die in der Mehrzahl nichts anderes als hochpolitische Forderungen darstellten: sofortiger allgemeiner — in einzelnen Programmen hieß es sogar auch: bedingungsloser — Friedensschluß, Demokratisierung des Gemeindewahlrechts, Entmilitarisierung der kriegswirtschaftlichen Betriebe und zuletzt dann noch die Aufhebung der Selbstversorgung auf dem Lande. Die Regierung stimmte im großen und ganzen zu, und die Arbeit wurde nach und nach wieder aufgenommen. Die unruhige Stimmung ist aber nach übereinstimmenden Berichten von der Donau noch nicht gewichen, und niemand kann wissen, wie lange die jetzt getroffene Verständigung vorhalten wird. Bei uns werden die rein politischen Ziele der Bewegung ganz unverhüllt zur Schau getragen. Man will die Reichsleitung zwingen, um jeden Preis Frieden zu schließen, und hat gerade die letzten Januartage dazu ausersehen, weil jetzt in Brest-Litowsk die Verhandlungen mit Herrn Trotzki wieder aufgenommen werden sollen, dem man es schuldig zu sein glaubt, auch in der deutschen Heimat so etwas wie eine kleine und, wenn es geht, friedliche Revolution zu arrangieren, damit er unseren Delegierten gegenüber nicht gar zu sehr ins Hintertreffen gerät. Das im Osten. Im Westen aber will man unserer Obersten Heeresleitung offenbar durch Stillegung der Rüstungsbetriebe die Hände binden; sie soll außer Stand gesetzt werden, die große Offensive gegen Frankreich und England durchzuführen, von der allein eine entscheidende Friedenswirkung auf unsere gefährlichsten Feinde zu erhoffen ist, und statt dessen auch den westlichen Diplomaten allein das Wort überlassen, die es dann schon verstehen würden, den Krieg in einer Weise zu beenden, daß die Bolschewiki des Vierbundes daran ihre helle Freude haben würden. Also ein Generalstreik als Druckmittel auf die Willensfreiheit der Regierung. Und nicht nur das. Auch der Reichstag soll diesmal mit vergewaltigt werden. Denn der Pakt, den er mit dem Reichskanzler Grafen Hertling bei dessen Ernennung geschlossen hat, besteht noch in voller Kraft; nach diesen Vereinbarungen werden die Reichsgeschäfte geführt, und eben erst hat die tagelang fortgesetzte Aussprache zwischen Hauptausschuß und Regierung über die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk eine unzweifelhafte Übereinstimmung in allen Grundzügen festgestellt.

Wir haben also ein kleines Seitenstück zu den Petersburger Erlebnissen: eine Minderheit — und bei uns ist es eine verschwindende Minderheit der Arbeiterschaft — will dem ganzen Volk und seiner auf breitester demokratischer Basis aufgebauten parlamentarischen Vertretung die Wege vorschreiben, die beschritten werden sollen. Man hat nicht die Macht, den Reichstag mit Maschinengewehren auseinanderzutreiben, will aber dafür an anderer Stelle unseres Volksgebäudes ein paar Sprengpatronen anlegen, um die Tragbalken zum Einsturz zu bringen, auf denen unsere Widerstandskraft gegen die äußeren Feinde beruht. Hier werden sich wieder einmal die Geister scheiden müssen. Die fortschrittlich gesinnten, die christlich-nationalen und auch die polnischen Arbeiterkreise haben bereits gegen dieses Treiben Stellung genommen, während die sozialdemokratischen zunächst erst eine abwartende Haltung beobachten. Machen aber die Unabhängigen Ernst mit ihren Plänen, dann wird diesmal auf allen Seiten Farbe zu bekennen sein, und manche Zweideutigkeit in unserem innerpolitischen Leben wird aufhören müssen, mit der wir uns noch immer schlecht und recht über gewisse Schwierigkeiten hinweggeholfen haben. Die deutsche Arbeiterschaft hat es jetzt in der Hand, unsere Lage nach innen wie nach außen hin ungemein zu erschweren oder durch Aufrechterhaltung der völkischen Geschlossenheit unserem nationalen Willen vermehrtes Gewicht zu verleihen. Die Wahl sollte ihr nicht zweifelhaft sein — wenn anders es ihr wirklich um den Frieden zu tun ist.

Dr. Sy.

Der Krieg.

„Goeben" wieder flott.

Wie in Konstantinopel amtlich bekanntgegeben wird, ist der türkische Panzerkreuzer „Sultan Jawus-Selim" (früher „Goeben") im dortigen Hafen eingelaufen. Das Schiff ist vollständig verwendungsfähig.

Auch die zahlreichen feindlichen Fliegerangriffe haben dem Schiffe lediglich durch zwei kleine Bombentreffer unwesentliche Beschädigungen am Schornstein und an der Reling verursacht.

U-Bootsgefahr für die feindliche Munition.

General Ludendorff sagte vor einiger Zeit, daß unser U-Boot-Krieg von starkem Einfluß auf die Munitionsversorgung unserer Feinde sei. Der englische Munitionsminister Churchill sprach von einem Minus von Hunderttausenden von Tonnen Granaten. Folgende Tatsachen liegen vor: Vom 1. Februar bis Ende Dezember 1917 sind 27 Truppentransportdampfer und 265 Schiffe mit Kriegsmaterial versenkt worden, darunter 97 Schiffe mit Munition und anderem fertigen Kriegsmaterial. Was die Entente hier verloren hat, würde genügen, um den Munitionsbedarf von 50 Divisionen zu 15 000 Mann bei normaler Gefechtstätigkeit oder den Bedarf von 25 Divisionen bei Großkampftätigkeit zu decken.

Neue Beutezahlen.

Ein anschauliches Bild unserer militärischen Überlegenheit gegenüber dem Massenaufgebot unserer Feinde gibt eine Gegenüberstellung der kriegerischen Erfolge, welche die Mittelmächte und der Vielverband im gleichen Zeitraum vom 1. Dezember 1917 an zu verzeichnen haben.

	Mittelmächte	Vielverband
Gefangene	45 000	5 401
Geschütze	243	11
Maschinengewehre	1 000	204
Minenwerfer	85	8

Die Ziffern auf seiten des Vielverbandes entstammen den amtlichen feindlichen Heeresberichten.

Ein Cunard-Dampfer torpediert.

Neue U-Boot-Erfolge.

Nach einer Reutermeldung wurde der Cunarddampfer „Andarin" (13 405 Tonnen) mit 40 Passagieren und 200 Mannschaften auf der Ausreise an der Ulsterküste torpediert. Alle konnten sich in die Boote retten und wurden nach einer Stunde aufgegriffen. Man hofft, den Dampfer in den Hafen bringen zu können.

Dieser Reuterbericht ist offenbar für die Öffentlichkeit zurecht gemacht, um den deutschen Erfolg nicht zuzugeben, der um so erfreulicher ist, als sein Schauplatz im Norden Irlands liegt.

Die Kämpfe in Rußland.

Orscha von den Polen besetzt.

Stockholm, 28. Januar.

Polnische Legionäre besetzten die Station Orscha im Gouvernement Mohilew und entwaffneten die russische Garnison. Ebenso besetzten sie die Stationen nördlich und südlich von Orscha, wo sie die russischen Posten entwaffneten. Das Vorgehen erfolgte, weil die Volkskommissare die Leiter der polnischen Militärvereinigungen verhaftet hatten.

Es handelt sich dabei natürlich um polnische Legionäre, die bisher auf russischer Seite kämpften. Infolge der jüngsten siegreichen Ereignisse war von Petersburg aus die Auflösung der national-polnischen Truppenverbände verfügt worden. Das war der Anlaß zu den blutigen Zusammenstößen.

Eine Schlacht bei Luck.

Nach Wiener Berichten wird bei Luck zwischen ukrainischen und maximalistischen Truppen mit größter Erbitterung gekämpft. Der Angriff sei von den Ukrainern ausgegangen, die sich der im Besitze der Bolschewisten befindlichen Stadt Luck bemächtigen wollten. Der Kommandant der Bolschewisten habe sich an den Kommandanten der in diesem Frontabschnitt stehenden österreichisch-ungarischen Batterien mit der Bitte um Hilfe gewandt. Der Aufforderung sei jedoch keine Folge geleistet worden.

Kriegszustand zwischen Rußland und Rumänien?

Nachdem die rumänische Regierung das Petersburger Ultimatum abgelehnt hat, besteht zwischen beiden Staaten der Kriegszustand.

Die Kämpfe zwischen Berlad und Galatz nehmen ihren Fortgang. Nach den Angaben maximalistischer Blätter müssen sich die maximalistischen Truppen vor den Rumänen in dieser Gegend überall zurückziehen. Rumänische Abteilungen überschritten den Pruth und besetzten eine Reihe zu Rußland gehörender Dörfer und richteten sie als Brückenköpfe ein.

Diese Stellungen sind von stärkeren rumänischen Abteilungen mit Artillerie besetzt worden, um den Einfall maximalistischer Truppen von Odessa aus in die Moldau zu verhindern. Das gesamte Gebiet der Moldau soll von maximalistischen Truppen und marodierenden Banden gesäubert werden.

Straßenkämpfe in Petersburg.

In verschiedenen Stadtvierteln Petersburgs fanden in den letzten Tagen Barrikadenkämpfe statt.

Nach den Angaben der links-sozialrevolutionären „Znamja Truda" stehen in den Straßen Petersburgs Arbeiter gegen Arbeiter, Soldaten gegen Soldaten im Kampf. Die Haltung der Petersburger Garnisontruppen beginnt zu schwanken. Seit dem 18. Januar sind nicht weniger als 6800 Personen in Petersburg verhaftet worden.

Der Dichter Maxim Gorki ist durch eine verirrte Kugel leicht verwundet worden. Wenngleich die Organisation der gemäßigten Elemente sehr mangelhaft ist, so tritt doch der täglich wachsende Widerstand gegen das Maximalisten-Regime immer deutlicher in Erscheinung. In den letzten Tagen sind alle Lebensmittelzufuhren nach Petersburg ausgeblieben.

Ein südrussisches Bündnis.

Nach dem „Kiewsky Myschl" sind die Verhandlungen in Jekaterinodar über die Bildung eines südrussischen Bündnisses zur Verteidigung gegen die maximalistische Gefahr zum Abschluß gekommen. Sämtliche südrussischen Republiken wollen gemeinsam gegen die Bolschewisten in Südrußland vorgehen und auch gemeinsam eine Nationalgendarmerie zur Säuberung der in Frage kommenden Gebiete aufstellen. Das Zustandekommen dieses Bündnisses dürfte die Lage der Maximalisten in Südrußland erschweren.

Die Lage im Osten.

Allem Anschein nach sind die Russen bemüht, ihre im südlichen Teil der Front stehenden Truppen freizubekommen, um sie anderweit zu verwenden. Sie stießen dabei teilweise auf den Widerstand der Rumänen. Wenn es nun auffallend erscheinen könnte, daß die Rumänen bemüht sind, die russischen Armeen festzuhalten, die im ausgesogenen rumänischen Lande doch als unbequeme Mitesser empfunden werden müssen, so kann man eine Erklärung dieses rumänischen Verhaltens vielleicht in der Absicht finden, eine eigene Armee vom Frontdienst freizuhalten, um damit Pläne in Beßarabien zur Ausführung zu bringen oder auch um der sich dort befindlichen Magazine zu bemächtigen.

Wieder in Brest-Litowsk.

Neue Verhandlungen.

Herr v. Kühlmann und Graf Czernin, die Friedensunterhändler Deutschlands und Österreich-Ungarns, sind wieder in Brest-Litowsk eingetroffen, und da auch das Erscheinen des russischen Volkskommissars Trotzki in diesen Tagen angesagt war, ist mit der alsbaldigen Aufnahme der unterbrochenen Besprechungen zu rechnen. Herr Trotzki soll angeblich neue Vollmachten und Instruktionen mitbringen. Ob die russischen Vertreter mit Trotzki an der Spitze nunmehr eine entgegenkommendere Haltung als vor

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF